

Rede Seiner Majestät König Abdullah II.

81. Generaldebatte der Generalversammlung der Vereinten Nationen - 22. September 2026

Inoffizielle vollständige deutsche Übersetzung des vom Nutzer bereitgestellten englischen Originaltextes. Die Übersetzung dient der inhaltlichen Wiedergabe und ist keine amtliche Fassung.

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Gnädigen

Herr Präsident,

Herr Generalsekretär,

Exzellenzen,

Jede Generation glaubt, die Herausforderungen, vor denen sie steht, seien beispiellos.

Vielleicht trifft das auf uns tatsächlich zu.

Wir befinden uns an einem einzigartigen Punkt der Geschichte; das Ausmaß unseres Wissens und das Tempo des Wandels sind beispiellos. Jeder Tag bringt eine neue Krise, eine neue Tragödie, einen neuen Notfall, der unsere Aufmerksamkeit fordert.

Eine Studie zeigt, dass die durchschnittliche Aufmerksamkeitsspanne vor einem Bildschirm von 2,5 Minuten im Jahr 2004 auf heute nur noch 47 Sekunden gesunken ist.

Natürlich ist ein Bildschirm nicht die Welt. Aber das sagt etwas über unsere heutige Welt aus: Aufmerksamkeit ist zu einem knappen Gut geworden, und noch nie war es wichtiger, wohin wir sie richten.

Und in diesem Saal ist Aufmerksamkeit mehr als eine kognitive Ressource. Sie ist eine geopolitische Ressource.

Sie entscheidet darüber, welche Konflikte anhaltende diplomatische Bemühungen erfahren und welche von der Tagesordnung verschwinden.

Ob eine Waffenruhe hält, nachdem die Kameras abgezogen sind.

Ob humanitäres Leid weiterhin als unerträglich gilt oder ob wir uns daran gewöhnen.

Und ob die Welt handelt - oder einfach weiterscrollt und weitergeht.

Die Geschichte überrascht uns nur selten völlig. Häufiger erwischt sie uns, während unsere Aufmerksamkeit woanders liegt.

Wirtschaftliche Ungleichheit, Ernährungsunsicherheit, Katastrophen infolge des Klimawandels: Keine dieser Herausforderungen ist über Nacht entstanden.

Die Warnzeichen waren da. Die Frage ist, ob unsere Aufmerksamkeit lange genug anhält, damit wir handeln.

Und was wir vernachlässigen, hat die Angewohnheit, unsere Zukunft zu prägen.

Exzellenzen,

Die Kosten dieser Vernachlässigung sehen wir jeden Tag.

In meiner Region - vom Libanon über den Jemen bis zum Sudan - verschärfen lang andauernde Konflikte das humanitäre Leid.

Und falls jemand daran zweifelt, dass eine Krise in unserer Weltregion auch dort bleibt, sollte er nur auf die Energie- und Lebensmittelrechnungen ganz normaler Familien schauen - von Mumbai über Madrid bis Minnesota.

Der Iran-Krieg hat gezeigt, wie schnell Instabilität Handel, Investitionen und das Leben von Menschen weit über die Region hinaus beeinträchtigen kann.

Dann ist da Gaza.

Seit Jahrzehnten stehe ich vor dieser Generalversammlung und warne vor den Gefahren eines ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikts.

Doch die internationale Gemeinschaft entschied sich dafür, den Konflikt zu verwalten, statt ihn wirklich anzugehen.

Und jeder neue israelische Verstoß wurde als „vorübergehend“ behandelt. So wurde die Aufmerksamkeit von der Realität abgelenkt, die vor Ort geschaffen wurde - bis das Vorübergehende dauerhaft und das Dauerhafte zur Politik wurde.

Natürlich ist dies nicht das einzige Unrecht auf der Welt. Aber eine der am längsten andauernden Besatzungen der Welt zwingt uns zu einer grundlegenden Frage: Wenn das Völkerrecht jahrzehntelang ignoriert werden kann, was ist dieses Recht dann überhaupt wert?

Und wie können wir es durchsetzen, wenn wir nicht einmal bereit sind, seine Verletzungen beim Namen zu nennen?

In Gaza ist die Beweislage überwältigend: In den ersten 300 Tagen der sogenannten Waffenruhe wurden mindestens 300 palästinensische Kinder getötet. Auch jordanische Feldlazarette wurden angegriffen. Präsident Trump hat sich nachdrücklich für Frieden und einen Weg zur Beendigung dieses Krieges eingesetzt. Doch diese israelische Regierung verschiebt immer wieder die Bedingungen, setzt ihre Angriffe und die Zerstörung ziviler Infrastruktur fort, weigert sich abzugreifen und drängt die Palästinenser auf kaum mehr als ein Drittel des Gazastreifens zusammen.

Das kann nicht länger als vorübergehende militärische Maßnahme oder als Folge des Krieges abgetan werden. Rechenschaft beginnt damit, die Dinge beim Namen zu nennen: Es ist der Versuch, palästinensisches Leben auszulöschen und in Gaza eine neue territoriale Realität zu erzwingen.

Und während die Welt auf Gaza blickt, entwickelt sich im Westjordanland etwas außerordentlich Gefährliches.

Manche mögen denken, wir hätten all das schon gesehen.

Siedlungen. Gewalt. Vertreibung. Mehr vom Gleichen.

Aber das ist es nicht. Und es handelt sich auch nicht einfach nur um eine Eskalation. Es ist ein grundlegender Wandel.

Was einst ein schleichender Prozess war, ist zu etwas weitaus Aggressiverem explodiert.

Die Gewalt von Siedlern ist allgegenwärtig. Palästinenser werden geschlagen, angeschossen und terrorisiert. Häuser werden angezündet. Eigentum wird zerstört. Familien werden von ihrem Land vertrieben.

Und Israel verstärkt seinen Zugriff auf immer größere Teile des Westjordanlands, beschlagnahmt Land, erweitert Siedlungen und drängt Palästinenser hinaus.

Es ist Zeit, das, was geschieht, als das zu erkennen, was es wirklich ist. Denn wenn die Sprache beschönigt wird, werden die Handlungen normalisiert.

Palästinensische Häuser abzureißen, um illegale Siedlungen zu erweitern, ist keine „Durchsetzung des Rechts“. Es ist zwangsweise Vertreibung.

Besetztes Land anzueignen, ist keine „Landregistrierung“. Es ist eine De-facto-Annexion.

Ein erstickendes Netz aus Kontrollpunkten und Barrieren ist keine „Sicherheitsinfrastruktur“. Es ist ein System der Unterwerfung.

Systematische Angriffe auf palästinensische Gemeinschaften sind keine „Unruhen von Siedlern“.

Die israelische Regierung „kritisiert“ die Gewalt vor internationalem Publikum. Sie bezeichnet die Verantwortlichen als eine „Handvoll Randalierer“. Sie versichert uns, Israel sei ein Land, in dem das Recht herrscht.

Doch das, was vor Ort geschieht, sagt etwas anderes: Israelische Soldaten stehen daneben, während Siedler Palästinenser angreifen, schützen häufig die Angreifer oder beteiligen sich selbst. Sie haben Krankenwagen daran gehindert, Verletzte zu erreichen. Sie haben internationale Journalisten ins Visier genommen, die versuchen, die Wahrheit zu berichten.

Und wenn Soldaten Gewalt gegen Zivilisten beobachten, ermöglichen und manchmal sogar daran teilnehmen, geht es nicht mehr um eine „Handvoll Randalierer“.

Dann lautet die Frage auch nicht mehr, ob einige wenige Extremisten das Gesetz brechen. Die Frage lautet: Ist das das Verhalten eines demokratischen Rechtsstaates?

Was sich im gesamten Westjordanland abspielt, ist keine Reihe isolierter Handlungen. Es sind Bestandteile einer einheitlichen Politik, die eine ganze Bevölkerung dazu zwingen soll, ihr Land zu verlassen.

Und dafür gibt es einen Namen: Zwangsvertreibung.

Und das ist ein Kriegsverbrechen.

Exzellenzen,

Wenn wir den israelisch-palästinensischen Konflikt lösen wollen, muss die Welt einige Illusionen aufgeben:

Die erste ist die Vorstellung, Gaza und das Westjordanland seien getrennte Geschichten. Das sind sie nicht. Sie sind zwei Fronten derselben israelischen Strategie. In beiden werden Palästinenser getötet. In beiden wird die Realität vor Ort neu gestaltet: Gaza durch Zerstörung, das Westjordanland durch De-facto-Annexion.

Das Ziel ist dasselbe: einen lebensfähigen palästinensischen Staat unmöglich zu machen.

Eine weitere Illusion besteht darin, zu glauben, die Ablehnung eines palästinensischen Staates durch die derzeitige israelische Führung sei eine Position, die sich noch ändern könnte. Das ist sie nicht. Sie wird vor Ort zementiert.

Diese Regierung beschleunigt den Siedlungsausbau und die Landnahme.

Aber begonnen hat dies lange vorher. Seit Oslo hat sich die Landkarte verändert - Stück für Stück, Siedlung für Siedlung.

Und dann die gefährlichste Illusion:

Dass die arabische Welt niemals Frieden gesucht habe.

Die Arabische Friedensinitiative von 2002 bot Israel eine Normalisierung der Beziehungen mit 57 arabischen und muslimischen Staaten an - damals einschließlich Iran und Irak - im Austausch für Frieden und einen palästinensischen Staat.

Seit mehr als zwanzig Jahren liegt dieses Angebot auf dem Tisch. Das Hindernis war nicht das Fehlen eines Friedenspartners, sondern das Fehlen einer israelischen Regierung, die bereit gewesen wäre, dieses Angebot anzunehmen.

Diese israelische Regierung versteht die Macht der Aufmerksamkeit. Und in letzter Zeit gefällt ihr die Aufmerksamkeit nicht, die sie erhält.

Wenn sie mit Belegen für Fehlverhalten konfrontiert wird, ändert sie nicht ihren Kurs, sondern setzt auf Ablenkung und versucht, ihre Kritiker zu diskreditieren.

Sie hat außerdem versucht, diesen Konflikt als Religionskrieg darzustellen: den Islam auf der einen Seite, Judentum und Christentum auf der anderen. Das ist er nicht. Es geht darum, ob Palästinenser - Muslime und Christen - dieselben Rechte haben wie alle anderen Menschen.

Ablenkungsmanöver werden nicht mehr funktionieren; Menschen auf der ganzen Welt schauen hin.

Die Frage lautet jetzt: Werden wir handeln?

Denn die politische Untätigkeit der Welt entsteht nicht aus einem Mangel an Möglichkeiten. Nennen wir sie also beim Namen: Sie ist eine Entscheidung.

Wir verfügen über Instrumente:

Sanktionen, das Einfrieren von Vermögenswerten, Embargos, diplomatische Isolation. Und wir haben nachweislich anderswo von ihnen Gebrauch gemacht.

Doch wenn es um Israel geht, enden Resolutionen dort, wo sie begonnen haben: auf dem Papier.

Das Ergebnis ist ein Staat ohne wirksame Begrenzung.

Das Gefühl der Straflosigkeit dieser Regierung hat erschreckende Ausmaße erreicht: Sie hält es nicht länger für nötig zu fragen: „Kommen wir damit durch?“ Sie kennt die Antwort bereits.

Und genau deshalb sollte niemand in dieser Generalversammlung davon ausgehen, dass ihre Ambitionen an den Grenzen Palästinas enden.

Der expansionistische Drang dieser israelischen Regierung ist inzwischen zu einer regionalen Bedrohung geworden. Und heute ist Syrien die Warnung, die die internationale Gemeinschaft nicht sehen will.

Wiederholte Vorstöße. Schleichende territoriale Ausdehnung. Neue Fakten, die vor Ort geschaffen werden - auch im Umfeld lebenswichtiger Wasserressourcen.

Schritt für kalkulierten Schritt testet Israel, wie weit es gehen kann. Und jedes Mal, wenn die internationale Gemeinschaft wegschaut, lernt Israel, dass es noch weiter gehen kann - über Grenzen und rechtliche Schranken hinweg.

Für Jordanien gibt es hier keinerlei Unklarheit. Jede Bedrohung unserer nördlichen Grenze oder unserer Wassersicherheit ist eine Bedrohung unserer nationalen Sicherheit. Jordanien wird nicht wegsehen; wir werden unsere Sicherheit, unser Wasser und die Interessen unseres Volkes schützen.

Und die Frage hier lautet: Wenn Israel seinen feindseligen Kurs im Süden Syriens fortsetzt, wird die internationale Gemeinschaft dann danebenstehen und es geschehen lassen?

Exzellenzen,

Manche Dinge verlangen unsere sofortige Aufmerksamkeit. Andere verlangen dauerhafte Aufmerksamkeit. Unrecht verlangt beides.

Jordanien weiß das nur zu gut.

Wir wissen, was es bedeutet, in einer Region zu leben, in der eine Krise beginnt, bevor die vorherige abgeklungen ist.

Und wir wissen, dass wir uns nicht entscheiden können zwischen der Reaktion auf den aktuellen Notfall und dem Aufbau einer Zukunft darüber hinaus.

Deshalb tun wir beides.

Wir stärken die Verbindungen vom Golf bis zum Mittelmeer und entwickeln uns zu einem Knotenpunkt für Handel, Industrie und Technologie - während wir zugleich auf humanitäre Krisen reagieren.

Wir bekämpfen Terrorismus in der Region und darüber hinaus - während wir unsere eigene Verteidigungsfähigkeit ausbauen und an vorderster Front gegen Bedrohungen wie den Drogenhandel stehen.

Wir schützen das Christentum - seine Gemeinschaften und sein Erbe - in seiner ursprünglichen und historischen Heimat und vermitteln zugleich das wahre Bild des Islam gegen die Stimmen des Hasses.

Und bei all dem werden wir unser Bekenntnis zu einem gerechten Frieden nicht aufgeben.

Wir werden die Widerstandskraft der Palästinenser weiterhin unterstützen.

Wir werden UNRWA weiterhin unterstützen.

Und wir werden weiterhin die haschemitische Schutzverantwortung sowie den historischen und rechtlichen Status quo an den muslimischen und christlichen heiligen Stätten in Jerusalem wahren.

Vor allem aber bemüht sich Jordanien, ein anderes Modell aufzubauen:

Prinzipientreu, offen und beständig.

In einer Zeit, in der Gewissheit selten ist und sich Politik von einem Tag auf den anderen ändern kann.

Ein Land, auf das die Welt zählen kann: unseren Prinzipien treu, unserem Wort treu, bereit, mit allen zu sprechen und mit jedem zusammenzuarbeiten, der Frieden sucht.

Doch unsere grundsätzliche Hinwendung zur Diplomatie wird niemals über unserem Bekenntnis zu menschlichen Werten stehen. Sie sollte weder als selbstverständlich betrachtet noch mit Schwäche verwechselt werden.

Meine Freunde,

Ob in Gaza, im Sudan, in der Ukraine oder irgendwo sonst, wo Menschen mit Krieg, Vertreibung und Angst leben.

Ob eine Krise vor Wochen begonnen hat oder bereits seit Jahrzehnten andauert.

Unsere Prinzipien dürfen sich nicht mit der Aufmerksamkeit der Welt verändern.

Militärische Gewalt kann keine tragfähigen Lösungen schaffen. Sie kann die Hungernden nicht ernähren, die Vertriebenen nicht zurückbringen und keinen Frieden aufbauen. Ebenso wenig kann sie unseren Planeten reparieren, Massenmigration bewältigen oder den technologischen Fortschritt lenken.

Dafür brauchen wir Institutionen, die über Legitimität verfügen. Und wir brauchen Vertrauen. Vertrauen zwischen Nationen. Vertrauen in Vereinbarungen. Vertrauen darauf, dass Regeln tatsächlich durchgesetzt werden.

Zerstören wir dieses Vertrauen, wird jede Herausforderung schwieriger.

Bewahren wir es, wird Zusammenarbeit möglich.

Und in einer Welt, die um unsere Aufmerksamkeit konkurriert, müssen wir bewusst entscheiden, wohin wir sie richten, und wachsam gegenüber allem sein, was versucht, uns abzulenken.

Die Zukunft wird nicht nur durch das geprägt, was wir tun, sondern auch durch das, was wir bewusst ignorieren.

Offizielle englische Originalquelle:

<https://rhc.jo/en/media/view/his-majesty-king-abdullah-iis-address-at-the-general-debate-session-of-the-81st-United-Nations-General-Assembly-September-2026>